

genauer beleuchten wollte. Das ist jetzt
geschehen.

gebaut w.
durch die

Tages-Anzeiger · Dienstag, 16. Oktober 2007

KULTUR

Harat-Verlag, München und
157 S., 26,30 Fr.

Wenn Dürrenmatt Schach spielt

Ein Fragment aus Friedrich Dürrenmatts Nachlass ist nun in Buchform erschienen, illustriert vom Zürcher Zeichner Hannes Binder. Grosser, aber angemessener Bahnhof für einen kleinen Text.

Wo Dürrenmatt draufsteht, ist auch Dürrenmatt drin. Selbst dann, wenn es sich anfangs nicht so anhört, wie in der Geschichte «Der Schachspieler», die erstmals postum, 1998, in der FAZ veröffentlicht wurde. «Der Schachspieler» ist ein noch unbehauener Block, wirkt wie ein Exposé für eine grössere Geschichte. Doch der Verlag Officina Ludi hat das Fragment über die tödlichen Schachpartien zwischen einem Staatsanwalt und einem Richter nun in ein Hardcover gepackt und vom Zürcher Zeichner Hannes Binder illustrieren lassen: ein grosser Bahnhof für ein kleines Stück Text.

Welt im Schachbrettmuster

Aber in diesem Fall darf das sein. Denn was Officina da aus dem Warenlager des grossen Schweizer Autors (1921-1990) herausgeholt hat, erzählt aufschlussreich von seinen Leidenschaften und Leitmotiven. Dürrenmatt war selbst ein passionierter Schachspieler und wies dem königlichen Spiel in seinem Schaffen etliche Rollen zu. So zeigt seine Skizze «Im Jenseits» eine Welt mit Schachbrettmuster. Die Dramaturgie seiner Texte wiederum führt regelmässig zu einem «Endspiel» samt Schachmatt, zur «schlimmstmöglichen Wendung» (Dürrenmatt).

Auch philosophisch arrangiert Dürrenmatt den Kosmos rund um die Schachspiel-Metapher: wie, macht die Passage aus dem Vortrag über Albert Einstein klar, die der Verleger des

bibliophilen «Schachspieler»-Bandes, Claus Lorenzen, ans Fragment angehängt hat. Dort werden Newton, Leibniz und Spinoza übers Schachspiel erklärt, und dann fasst Dürrenmatt zusammen: «Die Schachregeln und damit das Schach sind zwar von Gott willkürlich gewählt, aber in sich logisch, das heisst, aufs Schach bezogen, deterministisch. Auch der Mensch hat zu wählen; ob er richtig wählt, entscheidet das von Gott gewählte Spiel.»

Nichts ungeheurer als der Mensch

In dem düsteren Prosastück selbst erheben sich die beiden Schachspieler zu übermenschlichen Instanzen. Sie spielen um das Leben ihrer Nächsten, und man erinnert sich an die schaurige Wette in «Der Richter und sein Henker». Und kein strafender Gott schleudert seinen Blitz, nichts ist ungeheurer als der Mensch.

Schwarz wie diese Weltsicht hat Hannes Binder das Buch bebildert. In seiner feinen Schabkartontechnik malt er Mordvisionen als Snapshots eines Polizeifotografen, angeordnet im Schachbrettmuster: die Rasierklinge, den Fön, die Axt, das Gift... Über der Stadt mit ihren kleinen Häusern jedoch hocken die zwei Schachspieler, verborgen in weissen Wolken: böse Götter. Den guten dahinter - Dürrenmatt beim Schachspiel - setzt der Künstler als eindrückliches Bonus-Bild vorweg.

Binder gibt dem dekorativen Schwarzweiss keine subtile Tiefe, genauso wenig wie der Text selbst. Da wird alles ausbuchstabiert; und wir bekommen Einblick ins Alphabet eines dunkelkomischen Werks. Das ist kein Dürrenmatt, wies das Titelblatt versprach - aber doch schon eine ganze Menge.

Alexandra Kedves

Friedrich Dürrenmatt: *Der Schachspieler*.
Illustriert von Hannes Binder. Officina Ludi,
Grosshansdorf (bei Hamburg) 2007. 28 S.,
27,80 Euro. www.officialudi.de



BILD AUS DEM ERWÄHNTEN BAND

Rotwein inspiriert: Dürrenmatt zieht und gewinnt, gezeichnet von Hannes Binder.